

Predigttext (Jesaja 52, 7-10)

Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße des Freudenboten, der da Frieden verkündigt, Gutes predigt, Heil verkündigt, der da sagt zu Zion: Dein Gott ist König! Deine Wächter rufen mit lauter Stimme und jubeln miteinander; denn sie werden's mit ihren Augen sehen, wenn der HERR nach Zion zurückkehrt.

Seid fröhlich und jubelt miteinander, ihr Trümmer Jerusalems; denn der HERR hat sein Volk getröstet und Jerusalem erlöst. Der HERR hat offenbart seinen heiligen Arm vor den Augen aller Völker, dass aller Welt Enden sehen das Heil unsres Gottes.

Gedanken zum Text

Wie war dein Weihnachtsfest? Heuer etwas ruhiger, oder so wie immer? Das erste Mal ohne einen geliebten Menschen, nur digital, oder?

Warum eigentlich spitzt sich gefühlt alles so zu rund um diesen Heilig Abend? Warum die vielen Traditionen, der Stress, das Bemühen diese Tage harmonisch und geregelt und so gar nicht alltäglich zu gestalten?

Manch einer wünscht sich rund um Weihnachten nur, dass Weihnachten einige Jahre einfach ausfällt – müsste wirklich nicht jedes Jahr sein, oder doch?

Heute feiern wir Gottesdienst, weil Christtag ist. „Tag der Geburt des Herrn“, steht im Kirchenkalender.

Es gibt natürlich längst eine Gegenszene zum Weihnachtsfest. Kürzlich habe ich folgenden satirischen Liedtext im Netz gefunden:

*Happy Birthday Jesus! Heut darfst du dich freu'n!
Heute wärst du pi mal Daumen 2009 geworden,
hätten nicht so ein paar Menschen es geschafft,
dich kurz vor Ostern zu ermorden.*

*Happy Birthday Jesus!
Während ich hier an dich denke,
kriegen alle anderen, nur du keine Geschenke.
Für die meisten bist du doch der allerletzte Dreck,
sie glaube lieber an einen Coca-Cola-Werbegag.
Und der Kirchgang ist für sie nur Pflichtbesuch.
Einmal "Oh du Fröhliche" und dann ist auch genug.
Weil's dann nach Hause geht,
zum neuen MP3-Abspielgerät.*

*Happy Birthday Jesus!
Du hast uns gelehrt,
dass man Liebe schenken soll,
daran ist nichts verkehrt.*

*Aber heutzutage da ist sowas zu abstrakt,
denn Liebe ist nichts, was man in Geschenkpapier einpackt!*

Herausfordernd, oder? Und doch ehrlicher, als so manch andere Antwort auf die Frage ‚Wie hast du heuer Weihnachten gefeiert?‘ Oder will uns Christinnen und Christen da etwa jemand ein schlechtes Gewissen einreden – sind wir jemanden zu wenig fromm?!

Abzustreiten ist die Spannung zwischen den beiden Gegensätzen ‚Weihnachtsfreude‘ und ‚Realität‘ auf jeden Fall nicht. Wie geht also authentisch Weihnachten feiern 2020? Das ist ein guter Zeitpunkt, um endlich einen Blick auf unseren heutigen Predigttext zu werfen.

Jesaja wusste nichts von Weihnachten. Aber viel von diesem Gegensatz, mitten in dieser Welt die Freude zu feiern, die von Gott kommt. Und er sagt zu seinen Leuten: „Dein Gott ist König“.

Diese Aussage ist stark, aber sie haben es ihm nicht geglaubt. Wie die Menschen nicht geglaubt haben, dass Jesus auferstanden ist. Und so wenig wie die Leute heute glauben, dass Jesus lebt und wir an Weihnachten seinen Geburtstag feiern. Aber das ist die Botschaft, die Trauer in Freude verwandeln kann und Hoffnung inmitten von Zerstörung bringt: Gott ist König und er kommt! "

Das war die Realität damals: Jerusalem war zerstört. Und was sagt der Prophet? *„Die Trümmer werden jubeln und werden fröhlich sein.“* Das stelle sich jemand vor: Es stände jemand mitten unter den Coronatoten und Sterbenden auf einer überfüllten Intensivstation und rief: *„Der Herr hat offenbart seinen heiligen Arm vor den Augen aller Völker, dass aller Welt Enden sehen das Heil unseres Gottes. Und ihr Sterbenden, lobt Gott, denn der Herr hat euch erlöst!“*

Eigentlich sitzen wir auch auf Trümmern. Auf den Trümmern unserer Gesellschaft: Ich fange nicht einmal an, darüber nachzudenken, wer die ganzen Millionen und Milliarden an Hilfspaketen für die Wirtschaft einmal bezahlen soll. Der 3. Lockdown steht uns bevor. Die Pandemie ist überhaupt nicht in den Griff zu kriegen. Was das langfristig für uns alle bedeutet... Natürlich jammern wir auf hohem Niveau, wenn wir uns mit Menschen in anderen Ländern vergleichen, aber...irgendwann hat der größte Optimist keine Kraft mehr und zerreißt der dickste Geduldsfaden.

Als Christinnen und Christen sind wir herausgefordert, da zu sein, wo die Wunden der Welt sind. Und die sind vor unserer Haustür genauso zu finden, wie auch bei Geschwistern weltweit. Überall sind Menschen auf der Suche nach Trost. Und keine noch so harmonisch gefeierte Weihnacht und kein Geschenk der Welt kann wirklich helfen.

Wir brauchen die Freude, die selbst auf den Trümmerhaufen dieser Welt nicht ironisch, aufgesetzt und zynisch klingt, sondern wirklich Hoffnung macht. Wir

brauchen Freude ohne Ablaufdatum. Wir brauchen die Freudenboten, die uns das so nachhaltig mitteilen, dass nichts mehr bleibt wie es ist und trotzdem nichts verdrängt wird, von dem, was ist.

Wir brauchen Visionen, wie die des Jesaja. Visionen können uns eine Perspektive geben, die weiter reicht als unser eigener Blick.

"Der Prophet Jesaja hatte eine Vision, von dem, was Gott schaffen kann. Er wusste, dass Gott nicht weit weg war, nicht abwesend in Babylon, nicht fern von den verzweifelten Menschen um ihn herum. Er wollte seinem Volk in der Angst und der Heimatlosigkeit ein Bild von der Zukunft malen, ein Bild, das Sehnsucht wecken und motivieren kann. Er malte es wie das Morgenrot in der Nacht. Und vielleicht, wie er so dasaß und nachdachte, wie er das machen könnte, überkam ihn dann die Erinnerung an das zerstörte Jerusalem. Allmählich entstand vor seinem inneren Auge dieses Bild: Zwischen den Trümmern sitzen Menschen und weinen: Sie haben alles verloren, was sie hatten, und alles, was ihnen wichtig war, liegt in Schutt und Asche. Da tauchen auf den Bergen Gestalten auf, laufen auf die Menschen zu. Noch ist nicht zu erkennen, ob es sich um Freunde oder Feinde handelt. Die Gestalten beginnen zu winken und zu rufen, und was sie rufen, klingt wie Heil und Friede. "Gott ist König!" rufen sie immer wieder.

Aber die Leute bleiben sitzen und weinen. Sie sind eben Realisten. Ihre Tränen trüben den Blick, ihr Klagen ist lauter als das Rufen der Boten; sie rufen ins Leere, und keiner nimmt sie wahr.

Da beginnt einer, die Leute wachzurütteln, will sie aus ihrem Selbstmitleid reißen. Ein paar andere machen mit, wiederholen die Worte der Boten, rufen sie jedem einzelnen zu. Und langsam, ganz langsam heben die Menschen ihre Augen, blicken auf zu den Rufern und hören deren Botschaft: "Gott ist König!" Sie können immer noch nicht glauben, was sie da hören und sehen. Zu sehr sind sie noch in der Vergangenheit befangen, zu sehr noch mit dem verbunden, was untergegangen ist und dem sie nachtrauern. Sie können sich nicht vorstellen, dass Gott, dass ihr Gott herrschen kann und will. Manche wollen sich das auch nicht vorstellen; sie haben nicht nur sich, sondern auch ihren Glauben aufgegeben. Wozu sollen sie sich da noch anstrengen!/? Doch langsam versiegen die Tränen in den Trümmern, und zuversichtliche Hoffnung verdrängt allmählich die Unsicherheit. Immer mehr Menschen stehen auf und beginnen, ihren Gott als König zu feiern. Feiern ihn, als wäre er schon da und sie werden immer sicherer, dass er kommt. Sie beginnen zu singen.

Nicht die Paläste werden von ihm zeugen, sondern die Trümmer. Das setzt Maßstäbe. Wir müssen Trümmer nicht verdrängen oder verstecken. Ich selbst brauche keine perfekte Feiertagsfassade und keine Harmonie und Weltfriedenmaske. Denn darauf gründet meine Freude, weil ich ich sein darf

Vielleicht will der herausfordernde Liedtext ja genau das: wachrütteln. Jesus ist da! Schon so lange, ist alles anders. Wenn Gott sich nicht zu schade war, in das Bethlehem von vor 2000 Jahren zu kommen – mitten in die Armut, die Not und diese Zustände.... Dann müssen wir Jesus auch heute, nicht einmal heuer Weihnachten 2020, eine heile Welt vorspielen.

Jesus ist ein König, der als Leidender kommt. Bis hin zum Kreuz. Auch das setzt neue Maßstäbe. Leiden bedeutet ja nicht automatisch Gottferne. Ich muss das Leiden nicht verdrängen. Meins nicht und das der anderen auch nicht. Und ich muss auch nicht erst darauf warten, dass alles Leiden vorbei ist, bevor ich wieder richtig leben kann. Ich muss die Leidenszeiten nicht aus meinem Leben streichen. Leben ist jetzt. Leben mit Krankheit, mit Einsamkeit, mit Armut und mit Niederlagen ist Leben. Jesus hat so gelebt. Und in ihm hat sich erfüllt, was Jesaja über den König sagt.

Für mich heißt das: Ich kann jetzt mit ihm rechnen, jetzt mein Leben mit ihm leben und selbst die Trümmer, die ich sehe, schocken ihn nicht. Denn sie, die Trümmer, werden anfangen den Herrn zu loben. Deshalb sollen mich die Trümmer auch nicht schocken, kann ich den nächsten Schritt machen mit der Perspektive auf Gottes Reich.

In einem Lied aus der Zeit der Apartheid in Südafrika aus den 80iger Jahren heißt es: *„Man kann eine Kerze ausblasen, aber nicht ein Feuer.“*

Das Freudenfeuer, das Jesaja ankündigt, kann nicht ausgelöscht werden, nicht von allem Leid der Welt, nicht einmal von einer Pandemie. Es ist die Freudenbotschaft des Königs, die Weihnachten gesungen wird. Amen

Weihnachtssegens

Es segne dich und behüte dich der allmächtige Gott,
der durch die Geburt seines Sohnes die Finsternis vertrieben hat
und auch deine Nacht erleuchtet mit seinem Licht.

Der Herr erhelle dein Leben mit seiner Gegenwart.

Den Hirten ließ er durch die Engel die große Freude verkünden,
mit dieser Freude erfülle er auch dein Leben.

Der Herr erfülle dich mit tiefer Zuversicht, begründeter Hoffnung und echtem
Frieden, auf dass er strahle in und durch dich in diese Welt. Amen.

!!FROHE WEIHNACHTEN!!